

# «Der Behandlungsweg kann besser gesteuert werden»



Pedro Erni

Die Zeiten, in denen Gesundheitsfachleute als Einzelkämpfer bestehen konnten, sind endgültig vorbei. Komplexer werdende Therapiemöglichkeiten sowie steigende Bevölkerungszahlen

mit immer mehr älteren und multimorbiden Menschen verlangen nach vernetzten Lösungen. Nach Fachpersonen, die sich gegenseitig unterstützen und die Stärken des anderen für sich und die Patienten nutzen.

Zwei weitere Entwicklungen machen den Wandel vom Einzelkämpfer hin zum vernetzten Gesundheitsdienstleister noch zwingender: Der Hausarztmangel und die chronische Überlastung der Allgemeinmediziner durch Bagatellfälle führen dazu, dass die Zeit für die komplizierten Fälle, die dringend einer intensiven ärztlichen Betreuung bedürfen, fehlt. Dabei können die Infrastrukturen der Apotheker und ihre Fähigkeiten als universitäre Medizinalpersonen noch besser genutzt werden. Beide Seiten würden von einer besseren Arbeitsaufteilung sowie einer engeren Zusammenarbeit nur profitieren.

Klar definierte Abgrenzungen zwischen den Berufsgruppen sind die Voraussetzung, um den Patienten an der Schnittstelle Arzt/Apotheker optimal zu übergeben. Bereits in der Ausbildung wird dem Apotheker das Fachwissen mitgegeben, um einfache, normal verlaufende Krankheiten zu behandeln. Zusammen mit der Ärzteschaft müssen Vorgehensweisen entwickelt werden, damit Patienten in der Apotheke, welche einer ärztlichen Behandlung bedürfen, auch dieser zugeführt werden. Dies könnte zum Beispiel über Algorithmen erreicht werden. Vor allem junge, gesunde Menschen haben oft keinen Hausarzt und suchen zuerst Rat in der Apotheke oder begeben sich direkt in die Notaufnahme eines Spitals, was wiederum mit hohen Kosten verbunden ist. Hier kann und muss die Apotheke einen wichtigen Beitrag als niederschwellige Eintrittspforte ins Gesundheitswesen leisten.

Weiter ist auch an die zunehmende Zahl chronisch Kranker zu denken. Diese Patienten brauchen einen Coach, der ihnen

hilft, die Therapie erfolgreich umzusetzen – vor allem dann, wenn mehr als eine chronische Erkrankung vorliegt und verschiedene Ärzte in die Behandlung involviert sind. Einnahmefehler bei der Dauermedikation und mangelnde Therapietreue führen zu eigentlich vermeidbaren Folgeschäden und damit verbunden zu höheren Kosten. Das Problem: Viele Patienten wissen nicht, wann und mit welchen Informationen sie zum Arzt müssen. Hier braucht es den Apotheker als qualifizierte Vertrauensperson, die den Arzt bei seiner Entscheidungsfindung unterstützen kann (bspw. durch Übersicht der Medikamentenbezüge, Hinweise auf ev. riskante Selbstmedikation oder aktuelle Blutdruckmesswerte).

Es ist spürbar, dass die angestrebte Rollenaufteilung mit Ängsten und einem gewissen Misstrauen von Seiten der Ärzte einhergeht. Die bestehenden Strukturen sind schliesslich über einen langen Zeitraum hinweg gewachsen und haben sich bis heute auch grösstenteils bewährt. Das Ziel muss jetzt aber heissen: mehr Effizienz und Entlastung der Ärzte von Bagatellfällen. Gleichzeitig profitieren Ärzte davon, dass die Apotheker ihnen neue Patienten zuweisen. Patienten, die tatsächlich ärztlicher Hilfe bedürfen. Denn neben jenen Personen, die unnötigerweise zum Arzt oder ins Spital gehen, gibt es auch solche, die den Arztbesuch viel zu lange aufschieben. So kann der Behandlungsweg besser gesteuert werden und jeder Patient erhält die Hilfe, die er benötigt.

Auch die Apotheker müssen sich den Entwicklungen des Gesundheitswesens stellen, neue Dienstleistungen anbieten und sich ständig weiterbilden, wenn sie weiterhin ein unverzichtbarer Bestandteil der Grundversorgung sein wollen.

Innovative Projekte zeigen, dass von einer Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Apothekern alle Seiten profitieren. Die Voraussetzungen dafür sind gegenseitiger Respekt, Vertrauen, aber auch Lernbereitschaft und klar definierte Grenzen auf beiden Seiten. Hier seien nur zwei Beispiele aufgeführt, welche für unseren Kanton eine Chance darstellen:

- **Qualitätszirkel:** Ärzte und Apotheker suchen gemeinsam nach Wegen, die Verschreibungspraxis sowie die medikamentöse Therapie zu optimieren. Durch ihre interdisziplinäre Zusammenarbeit haben die Pioniere des ersten Qualitätszirkels im

Kanton Fribourg ihre jährlichen Medikamentenkosten pro Arzt markant gesenkt. Der Patient profitiert ebenfalls, nämlich durch eine gezieltere medikamentöse Behandlung mit weniger Nebenwirkungen. Auf diese Leistung dürfen alle Beteiligten stolz sein. Den Anstieg der Gesundheitskosten bei mindestens gleichbleibender Behandlungsqualität zu bremsen, ist eine der grössten Herausforderungen des Schweizer Gesundheitswesens. Um sich für die Arbeit in Qualitätszirkeln zu qualifizieren, absolvieren die Apotheker regelmässige Schulungen.

- **Pharmazeutische Triage:** Hand in Hand entwickeln Mediziner und Pharmazeuten Algorithmen, die eine noch effizientere Triage in der Apotheke ermöglichen. So können mehr Fälle als bisher direkt vom Apotheker erfolgreich behandelt werden, während diejenigen, die eine Arztkonsultation benötigen, direkt einem Arzt zugewiesen werden. Auch hier ist die Voraussetzung der Zusammenarbeit eine Spezialisierung der Apotheker mit der entsprechenden Ausbildung. Angestrebt wird die Zusammenarbeit mit lokalen Ärzten, wodurch sich ein Nutzen ergibt, der weit über die Triage in der Apotheke hinausgeht. Denn kurze Absprachen zwischen beiden Medizinalpersonen können die Therapie in vielen Fällen verbessern und vereinfachen.

Auf Bundesebene wird zurzeit die Grundversorgung auf eine neue Basis gestellt. Dies in einem Tempo, welches man aus Bern so nicht gewohnt ist. Hier müssen wir antizipieren, um die aktuellen Entwicklungen mitgestalten zu können. Dialog und gemeinsame Lösungen, welche in unserem Kanton eine lange Tradition haben, sollten genutzt werden, um das Patientenwohl wieder vermehrt ins Zentrum unseres Handelns zu rücken. Der Baselstädtische Apotheker-Verband stellt sich der Diskussion und möchte eine konstruktive, zukunftsweisende und nachhaltige medizinische Versorgung der Kantonsbewohner gemeinsam mit den anderen Grundversorgern, speziell den Ärzten, anbieten können.

Pedro Erni

Pedro Erni, Vogesen-Apotheke Basel, ist Präsident des Baselstädtischen Apotheker-Verbandes seit 2012.